



EU-Bioökonomiestrategie

EU-Bioökonomiestrategie - Einordnung WWF Deutschland

Berlin, Juni 2026

Einleitung und Hintergrund

Im November 2025 veröffentlichte die EU-Kommission ihre Bioökonomiestrategie¹. Sie soll die Substitution fossiler Rohstoffe vorantreiben und eine stärkere kreislaforientierte Nutzung biologischer Ressourcen ermöglichen. Damit wird die Bioökonomie zu einem zentralen Baustein für Wettbewerbsfähigkeit, Dekarbonisierung sowie die grüne und digitale Transformation der EU.

Die Strategie adressiert zentrale Herausforderungen wie Klimaschutz, Ressourcendruck, Importabhängigkeiten und industrielle Innovation. Sie setzt auf die Stärkung von Leitmärkten, resilientere Wertschöpfungsketten sowie die verstärkte Nutzung von Reststoffen und Nebenprodukten. Bis 2040 soll so eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Bioökonomie entstehen. Ein Monitoring- und Evaluierungsrahmen ist nach vier bis sechs Jahren vorgesehen.

Der WWF Deutschland unterstützt die Transformation grundsätzlich, fordert jedoch verbindliche ökologische Leitplanken, eine konsequente Einbettung in die Kreislaufwirtschaft sowie eine klare Begrenzung der Ressourcennachfrage innerhalb der planetaren Grenzen.

Vor diesem Hintergrund bewertet der WWF Deutschland die Strategie wie folgt:

WWF-Einordnung der Bioökonomiestrategie

Die Strategie enthält wichtige und grundsätzlich richtige Ansätze. Positiv hervorzuheben sind die Reduktion fossiler Abhängigkeiten, die stärkere Nutzung von Rest- und Nebenstoffen sowie die Verknüpfung von Bioökonomie mit Innovation, Forschung und regionaler Wertschöpfung.

Gleichzeitig bestehen zentrale Lücken: Ohne verbindliche ökologische Leitplanken ist unklar, wie ein Wachstum der Bioökonomie innerhalb ökologischer Grenzen erfolgen soll. Ebenso fehlt eine klare Priorisierung der Biomassenutzung sowie eine wirksame Steuerung des absoluten Ressourcenverbrauchs.

Die Strategie bleibt stark auf Effizienz und Wachstum ausgerichtet. Eine wirksame ökologische Transformation erfordert jedoch zusätzlich Suffizienz, um Rebound-Effekte zu vermeiden und zusätzliche Umweltbelastungen zu verhindern. Eine nachhaltige Bioökonomie kann nur

¹ Europäische Kommission (2025), COM(2025) 960 final. (2025). Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52025DC0960>



innerhalb der ökologischen Grenzen funktionieren. Daher fordert der WWF Deutschland, dass folgende zentrale Schritte bei der Umsetzung berücksichtigt werden:

Zentrale Herausforderungen und Lösungsvorschläge

- **Fehlende ökologische Leitplanken:** Es fehlen verbindliche Kriterien, messbare Zielindikatoren sowie transparente und belastbare Monitoringmechanismen. Dadurch bleibt unklar, wie sichergestellt werden soll, dass die Bioökonomie innerhalb planetarer Belastungsgrenzen operiert und ökologische Schäden vermieden werden.
→ **Verbindliche regulatorische Leitplanken einführen:** Die EU sollte wissenschaftsbasierte und rechtsverbindliche Nachhaltigkeitskriterien mit klar definierten Indikatoren und Schwellenwerten festlegen. Diese müssen sektorenübergreifend gelten, konsequent umgesetzt, regelmäßig überprüft und durch ein wirksames Monitoring-System flankiert werden, das die Einhaltung planetarer Grenzen sicherstellt.
- **Begrenzte nachhaltige Biomassenverfügbarkeit:** Ökosysteme sind die zentrale limitierende Ressource der Bioökonomie. Biomasse ist eine endliche Ressource; ein vollständiger Ersatz fossiler Rohstoffe ist nicht realistisch.
→ **Biomasse an ökologische Grenzen koppeln:** Die Nutzung von Biomasse muss in allen relevanten Prozessen und Gesetzen systematisch an wissenschaftlich fundierte ökologische Belastungsgrenzen gebunden werden, die nachhaltige Entnahmemengen unter Berücksichtigung von Klima-, Biodiversitäts- und Ökosystemfunktionen bestimmen.
- **Fehlende Priorisierung der Biomassennutzung:** Die Strategie definiert keine verbindliche Rangfolge der Nutzung. Dadurch besteht das Risiko, dass niedrigwertige oder kurzlebige Anwendungen große Mengen binden und hochwertigen stofflichen Nutzungen entzogen werden. Das Kaskadenprinzip bleibt unverbindlich und entfaltet keine ausreichende Steuerungswirkung.
→ **Kaskadenprinzip verbindlich umsetzen:** Ein verbindliches Kaskadenprinzip muss eingeführt und umgesetzt werden, dass die stoffliche Nutzung gegenüber der energetischen Nutzung in allen Sektoren klar bevorzugt. Biomasse sollte gezielt dort eingesetzt werden, wo keine ressourcenschonenderen Alternativen existieren.
- **Effizienzfokus ohne absolute Reduktion:** Der Schwerpunkt liegt auf Effizienzsteigerungen, während eine absolute Reduktion des Ressourcenverbrauchs kaum berücksichtigt wird. Dadurch bleiben Rebound-Effekte sowie strukturelle Zielkonflikte zwischen Wachstum, Flächennutzung und ökologischen Grenzen unzureichend adressiert.
→ **Ressourcenverbrauch absolut senken:** Effizienzsteigerungen allein reichen nicht aus, um ökologische Zielsetzungen zu erreichen. Die EU muss daher verbindliche Ziele zur Reduktion des absoluten Ressourcenverbrauchs etablieren und politische Rahmenbedingungen schaffen, die Materialeinsparung und veränderte Konsummuster fördern.
- **Kreislaufwirtschaft nicht ausreichend operationalisiert:** Die Kreislaufwirtschaft wird zwar als Leitbild benannt, jedoch nicht konsequent mit verbindlichen Anforderungen unterlegt. Insbesondere Vorgaben zu ökologischem Produktdesign, Wiederverwendung, Reparierbarkeit und hochwertiger stofflicher Nutzung bleiben zu schwach ausgeprägt.



→ **Ressourcenströme reduzieren und Kreisläufe schließen:**

Ressourcenströme müssen insgesamt reduziert und verlangsamt sowie Materialkreisläufe geschlossen werden. Produkte und Materialien müssen so gestaltet werden, dass sie langlebig, reparierbar und hochwertig recyclingfähig sind. Ökodesign-Vorgaben sollten deutlich ausgeweitet und durch verbindliche Mindeststandards für Materialeffizienz ergänzt werden. Sekundärrohstoffe sind systematisch gegenüber Primärrohstoffen zu bevorzugen.

- **Potenziale von Reststoffen nicht systematisch erschlossen:** Rest- und Nebenstoffe werden zwar als wichtige Ressourcenquelle benannt, jedoch fehlt eine kohärente, sektorübergreifende Strategie zu ihrer systematischen Erfassung und nachhaltigen Nutzung. Dadurch bleiben erhebliche Potenziale zur Entlastung von Primärbiomasse ungenutzt.
→ **Primärbiomasse reduzieren, Reststoffe gezielt stärken:** Der Einsatz von Primärbiomasse sollte schrittweise begrenzt werden, während Rest- und Nebenstoffe deutlich stärker systematisch erschlossen werden müssen. Dies erfordert eine bessere Erfassung, geeignete Markt- und Infrastrukturbedingungen sowie klare regulatorische Anreize für eine hochwertige Nutzung.
- **Politikkohärenz nicht ausreichend konkretisiert:** Die Strategie verweist zwar auf die notwendige Verzahnung mit Klima-, Biodiversitäts-, Landwirtschafts- und Kreislaufwirtschaftspolitik, konkretisiert jedoch nicht ausreichend, wie Ziel- und Nutzungskonflikte systematisch vermieden und Synergien gezielt gehoben werden sollen.
→ **Politikkohärenz konkret umsetzen:** Klima-, Biodiversitäts-, Landwirtschafts- und Kreislaufwirtschaftspolitik müssen stärker integriert werden. Dafür braucht es gemeinsame Zielsysteme, abgestimmte Instrumente und verbindliche Mechanismen zur Vermeidung von Zielkonflikten sowie zur aktiven Nutzung von Synergien.
- **Unklare operative Umsetzung:** Die Strategie bleibt überwiegend auf einer strategisch-konzeptionellen Ebene. Zuständigkeiten, konkrete Steuerungsinstrumente sowie verbindliche Umsetzungsmechanismen sind nur unzureichend definiert, wodurch die praktische Wirksamkeit der Ziele eingeschränkt bleibt.
→ **Governance und Transparenz stärken:** Eine wirksame Umsetzung erfordert klare Zuständigkeiten, verbindliche Steuerungsmechanismen und regelmäßige Evaluierungen. Ein transparentes, sektorübergreifendes Monitoring ist notwendig, um Fortschritte messbar zu machen und politische Steuerung kontinuierlich anzupassen.

Schlussfolgerung

Die Bioökonomie kann zur Dekarbonisierung und Ressourcenschonung beitragen - jedoch nur innerhalb klarer ökologischer Grenzen. Ohne verbindliche Leitplanken droht sie, bestehende Umweltprobleme zu verschärfen. Entscheidend ist daher neben Effizienz und Innovation auch Suffizienz: die Begrenzung von Produktion, Materialverbrauch und Nachfrage. Nur so kann die Bioökonomie klimaverträglich, biodiversitätsfreundlich und langfristig resilient gestaltet werden.



Ansprechpartner

Julia Teppe, Policy Advisor Climate and Energy
WWF Deutschland | Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin |
Telefon: +49 30 311777-990
Mobil: +49 151 18854902
E-Mail: julia.teppe@wwf.de

Tom Ohlendorf, Senior Manager Circular Economy
WWF Deutschland | Reinhardtstraße 18 | 10117 Berlin |
Telefon: +49 30 311777-361
Mobil: +49 151 18854168
E-Mail: tom.ohlendorf@wwf.de